59. Jahrgang No. 309

Berliner Volks-Zeitung

Morgen-Ausgabe
Mittwoch, 5. Juli 1911

mit Täglichem Unterhaltungs-Blatt
Illustrierter Familien-Zeitung und
farbig illustriertem Witzblatt ULK

Erscheint täglich zweimal, Sonntags nur morgens, Montags nur abends. **Abonnementspreis für Gr.-Berlin: 20 Pf. wöchentl. bzw. 85 Pf. monatl.** frei ins Haus, vierteljährl. M. 2.55. Abonnementspreis für auswärts bei Bezug durch die Post: monatlich Mark 0.90 und vierteljährlich Mark 2.70. **Insertionspreis** für die Zeile 40 Pfennig, Stellenangebote und Gesuche 30 Pfennig. Kleine Anzeigen: das Wort 6 Pf. das fette Ueberschriftswort 15 Pf. Redaktion und Hauptexpedition: SW., Jerusalemer Str. 46–49. Tel.: Amt I. Nr. 10131-10148.
Chefredakteur: Karl Vollrath, Berlin W.

Filialen: Prinzenstr. 41, Kottbuserstr. 1, Wienerstr. 1–6, Frankfurter Allee 81–82, Gr.-Frankfurterstr. 81 und 82, Franzlauer Allee 34, Schönhauserdamm 1, Schulzendorferstr. 27, Badstr. 55, Kollwitzstr. 56–57, Rosenthalerstr. 40, Rathenowerstr. 3, Potsdamerstr. 35, Leipzigerstr. 103, Bülowstr. 69; Charlottenburg: Tauentzienstr. 3, Kantstr. 34, Schlossstr. 9; Frankfurt a. O., Breitestr. 38; Friedenau-Steglitz: Rheinstr. 36, Gr.-Lichterfelde W.: Carlstr. 1–2; Halensee-Grunewald: Hohenzollenpl. 1; Lichtenberg: Frankfurter Chaussee 129; Pankow: Bornholmerstr. 1; Rixdorf: Berlinerstr. 41; Schöneberg: Hauptstr. 155, Martin Luther-Str. 9; Tegel: Berlinerstr. 90; Weissensee: Berliner Allee 38; Wilmersdorf: Uhlandstr. 86–89.
Druck und Verlag: Rudolf Mosse, Berlin SW.

Der Landrat als Schulinspektor.

Das Verordnungsblatt der königlichen Regierung zu Frankfurt a. O. (3. Reihe, Stück 15) enthält nachstehende Verfügung:

„Zur Beseitigung von Zweifeln weisen wir darauf hin, daß die Herren Landräte in ihrer Eigenschaft als unsere ständigen Beauftragten befugt sind, nicht nur von den äußeren Verhältnissen der Schulen, sondern auch von der Art der Unterrichtserteilung Kenntnis zu nehmen. (!) Es ist erwünscht, daß sie von dieser Befugnis durch Besuch des Unterrichts häufig Gebrauch machen. Wir versprechen uns davon eine wesentliche Belebung ihres Interesses für das Schulwesen überhaupt und für diejenigen Schulen ihres Kreises insbesondere, deren Ausstattung und Einrichtung den heute zu stellenden Anforderungen noch nicht entspricht. Wenn Mißstände in den inneren Verhältnissen einer Schule wahrgenommen werden, so ist deren Abstellung unter Abstandnahme von persönlichem Eingreifen bei dem Herrn Kreisschulinspektor in Anregung zu bringen. Liegen die zutreffenden Maßnahmen außerhalb der Zuständigkeit der Kreisbehörden, so ist an uns zu berichten.
v. Schwerin. (J.-Nr. II, S. 5008).

Anscheinend haben die Lehrer noch nicht genug Aufsichtsbeamte, die sie kontrollieren und ihnen sagen, wie es „zu machen" ist. Welch eine stattliche Reihe von Inspektoren aller Art hat doch die preußische Schule und ihre Lehrerschaft! Da sind die geistlichen Ortsschulinspektoren, da sind die Rektoren- (Hauptlehrer-), Kreisschulinspektoren, Stadt-, Regierungs-, Oberregierungs- und Provinzialschulräte, die Ministerialinstanz, dazu besondere „Fachinspektoren" als da sind Religions-, Turn-, Zeicheninspektoren, Inspizientinnen für Handarbeitsunterricht, vielleicht bald auch Gesangsinspektoren. Auch Bürgermeister und Oberbürgermeister sind als Vorgesetzte zu achten. Nun noch Landräte als Beurteiler der „Art der Unterrichtserteilung!" Was würden die Landräte dazu sagen, wenn ein Lehrer damit beauftragt würde, auf den Landratsämtern nach dem Rechten zu sehen und die Tätigkeit des Landrats häufig zu kontrollieren?

Man hört in Preußen, dem Lande der blau-schwarzen Blockmehrheit, sonst immer das Lied von den „überbürdeten Landräten". Es scheint aber nicht zu arg mit der „Ueberbürdung" zu sein, sonst würde man den Herrn des Kreises nicht noch zum Beurteiler der unterrichtlichen Tätigkeit des Lehres machen. Zu welchen Lehrern wohl der Herr Landrat künftig besonders gern „inspizieren" gehen mag? Von dem Unterricht selbst wird er als Nichtfachmann natürlich nicht ein allzugroßes sachliches Verständnis haben. Aber es soll Lehrer geben, die sich politisch liberal betätigen. Ob nicht diese als „unbequem" oder gar als politischer „Irrlehren" verdächtig angesehen werden und daher häufigen Landratsbesuch bekommen? Wie, wenn ähnlich den orthodoxen Predigtschnüfflern sich auch in der orthodoxen und konservativen Bevölkerung „Schulschnüffler" etablieren und eine Denunziation eines „liberalen" Lehrers ins Landratsamt befördern, damit er einem ähnlichen Ketzergericht wie Jatho ausgeliefert werde?

Wie sich das „Interesse" der Landräte für nicht zeitgemäße „Ausstattungen und Einrichtungen" der Schulen ihres Kreises „beleben" wird, bleibt abzuwarten. Jedenfalls darf man wohl in der neuen Verfügung der Frankfurter Regierung schon den Weg erkennen, den die künftige Verwaltungsreform in Schulfragen zu gehen gedenkt. Der Lehrer, die Schule, die Bevölkerung, sie haben davon nichts für sich zu erwarten.

Gegen den ungekrönten König,

den Herrn von Klein-Tschunkawe, greift jetzt bereits die Rebellion im eigenen konservativen Lager um sich. Die gut konservative „Schlesische Zeitung" bricht mit großer Schärfe, daß die Politik der konservativen Fraktion unter der Führung Herrn v. Heydebrands in der letzten Zeit vielfach gegen die konservative Weltanschauung gerichtet gewesen sei.

„Es sei ganz besonders an den Verlauf der Beratungen über das Pflichtfortbildungsschulgesetz erinnert, das dringend notwendig war und von den Konservativen, die dieser Frage ihre volle Unterstützung hätten zuwenden müssen, gerettet werden konnte. Erst aber ließen sie sich den Verzicht auf den wirklich in diese Schulen nicht hineingehörigen Religionsunterricht mühsam abringen, und dann ließen sie das Gesetz doch noch an der Hereinziehung des Kultusministeriums scheitern, die, mag man über ihre Zweckmäßigkeit denken, wie man will, doch keinesfalls so wichtig war, daß man darüber das ganze Gesetz opfern durfte.

Auch bei der Feuerbestattung ist die Annahme der Vorlage nur dadurch möglich gewesen, daß eine Minderheit der Konservativen sich von dem Gros ihrer Parteigenossen getrennt und ohne Rücksicht auf persönliche Neigung oder Abneigung für oder gegen diese Bestattungsart dem heute nun einmal tatsächlich vorhandenen Bedürfnis nicht ängstlich die preußischen Grenzen verschlossen, sondern ihm unter Wahrung aller möglichen Vorsichtsmaßregeln Befriedigung gewährt hat."

Die „Schles. Ztg." weist Herrn v. Heydebrand nach, daß bei seiner Taktik die Konservativen dadurch außerstand gesetzt werden, auch nur noch in dem für sie wichtigsten Kampf gegen die Agitation für das allgemeine, gleiche und geheime Wahlrecht in Preußen noch dauernd mit Erfolg sich zu wehren:

„Wenn wir dieser Agitation dauernd und mit Erfolg den notwendigen Widerstand leisten wollen, dann bedarf die konservative Partei nicht nur einer energischen und geschickten Führung, sondern auch eines unverminderten Rückhalts in der Wählerschaft in möglichst weitem Umfange, der nur durch eine großzügige, modernen Empfindungen gerecht werdende Politik und durch eine verständnisvolle Sammlung aller irgendwie erreichbaren Elemente zu erreichen ist. Mit Redensarten, wie sie Herr v. Pappenheim in der letzten Sitzung des Abgeordnetenhauses beliebt hat, wer der Opposition gegen die Geschäftsführung des Präsidenten zurief, die ganze Linke stehe unter der geistigen Führung des sozialdemokratischen Abgeordneten Hoffmann, reizt man die Mittelparteien, statt zum mindesten ihre rechtsstehenden, den Konservativen freundnachbarlichen Mitglieder zu gewinnen oder festzuhalten."

Selbst die Heydebrandsche Wahlparole wird von der konservativen „Schlesischen Zeitung" verworfen. Wie tief der „ungekrönte König von Preußen" die Konservativen durch seine reaktionäre Va-banque-Politik ins Elend hineinreitet, das werden die nächsten Reichstagswahlen zeigen, bei denen das deutsche Volk gründlich mit der Junkerwirtschaft abrechnen wird.

Kurze Chronik.

Der Kaiser beabsichtigte gestern abend, heute früh 4 Uhr die Nordlandreise anzutreten.

• Der Präsident Fallières ist gestern zum Besuch am niederländischen Hofe in Amsterdam eingetroffen.

• In verschiedenen englischen Häfen hat der Streik der Hafenarbeiter neue Nahrung gewonnen; in Manchester kam es zu einem Zusammenstoß der Streikenden mit Polizei und Militär.

• Die montenegrinische Regierung hat 7000 Mann Truppen an die türkische Grenze geschickt, um dort die Miliz abzulösen.

• Durch die Hitzwelle in Nordamerika sind mehrere hundert Personen umgekommen. Die Temperatur erreichte mehr als 48 Grad Celsius.

• Näheres im Text des Blattes.

Neue Hafenarbeiterunruhen in England.

(Telegraphische Berichte.)

London, 4. Juli.

Während der Ausstand in Hull, Liverpool, Grimsby und Belfast durch Bewilligung der Forderungen der Gewerkschaftler vollständig beendigt zu sein scheint, ist die Beilegung des Streiks in Manchester nur teilweise und die Lage in Southshields, Glasgow und Leith noch ungeklärt.

London, 4. Juli.

Die ausständigen Hafenarbeiter verursachten in Manchester große Unruhe dadurch, daß sie die Beförderung der Waren auf die Märkte zu verhindern suchten. Es kam zu ernsten Zusammenstößen mit der Polizei, die sich Militär zur Hilfe holte, um die Ruhe wieder herzustellen. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen.

London, 4. Juli.

In den Hafenbassins von Surrey ruht die Arbeit vollständig wegen der Unzufriedenheit der Hafenarbeiter. Verschiedene große Schiffe, deren Ausreise auf heute morgen festgesetzt war, wurden aufgehalten, während andere, die mit voller Ladung angekommen waren, nicht gelöscht werden konnten.

Liverpool, 4. Juli.

Obwohl der Streik als beendet angesehen werden kann, sind noch nicht alle Differenzen behoben. Eine Abteilung der Hafenarbeiter, die für die Schiffe der Canadian Pacific Railway angeworben war, trat heute wieder in den Ausstand mit der Begründung, daß die Gesellschaft die vereinbarten Bedingungen nicht erfüllt habe. Verhandlungen zur Beilegung der Differenzen haben begonnen. Die Schiffervermannschaften sind ebenfalls noch im Ausstande wegen kleiner Differenzen. Im allgemeinen jedoch wickelt sich der Hafenverkehr glatt ab.

London, 4. Juli.

Die meisten Hafenarbeiter haben in Hull die Arbeit wieder aufgenommen; nur gegen 1000 Getreidearbeiter und gegen 1000 Kohlentrimmer haben die Wiederaufnahme der Arbeit verweigert, da sie das gestrige Uebereinkommen für ungenügend erklärten. Auch die Müller befinden sich noch im Ausstande; sie verlangen Anerkennung ihres Verbandes sowie eine sofortige Lohnerhöhung.

Manchester, 4. Juli.

Die Polizeimannschaften, die mit Waren beladene Wagen begleiteten, wurden von den Ausständigen mit Steinen beworfen, mehrere Beamten wurden verletzt. Der Handelsverkehr ist zum Stillstand gekommen, und leicht verderbliche Produkte aller Art sind in Gefahr, verloren zu gehen.

Keine Einheitsschule in Hessen. Wie uns ein Telegramm aus Darmstadt meldet, hat die zweite Kammer gestern nach mehrstündiger Beratung die sozialdemokratischen Anträge auf Schaffung einer nationalen Einheitsschule, die für alle Schüler obligatorisch sein sollte, abgelehnt.

Berlin, nicht der Panther.

Die im Abendblatt von uns gemeldete Ablösung des Panther durch den kleinen Kreuzer Berlin vor Agadir hat, abgesehen von der plötzlichen Reparaturbedürftigkeit des Panthers, natürlich den Zweck, ein stärkeres und größeres Schiff an Ort und Stelle zur Verfügung zu haben. Das imponiert mehr. Natürlich wird diesen durch die deutsche Regierung verfügte Auswechselung neue Kommentare in der in- und ausländischen Presse im Gefolge haben.

Der Kreuzer Berlin gehört zur Klasse der kleinen (geschützten) Kreuzer; sein Stapellauf erfolgte 1908. Die Wasserverdrängung beträgt 3250 Tons, die Geschwindigkeit über 25 Knoten; die Besatzung ist 286 Mann stark. Das Schiff ist bestückt mit zehn 10,5 Zentimeter Schnellfeuerkanonen, zehn 3.7 Zentimeter Maschinenkanonen, 48 Millimeter Maschinengewehren; es hat zwei Torpedorohre. Kommandant ist Korvettenkapitän Löhlein.

Die Diplomatie am Werk.

In den europäischen Kabinetten geht es zurzeit sehr lebendig zu, aber man hüllt sich noch in den Schleier des Geheimnisses. Uns wird telegraphisch gemeldet:

Paris, 4. Juli.

Im Ministerrat hielten die Minister eine allgemeine Besprechung über die innere und äußere politische Lage ab. Nach Schluß der Sitzung empfing Ministerpräsident Caillaux den Besuch des italienischen Botschafters Tittoni.

Paris, 4. Juli. (Privat-Telegramm.)

Der „Matin" will wissen, daß der englische Minister des Aeußern dem französischen Botschafter gestern die unbedingte Unterstützung Englands zusicherte. England sei der Meinung, daß der Anwesenheit des deutschen Kriegsschiffes vor Agadir keine allzugroße Bedeutung beigemessen werden dürfe, solange sie zeitlich begrenzt sei. Das „Journal" betont jedoch, daß die englischen Liberalen, die gegenwärtig die Regierung bilden, jeden Konflikt mit Deutschland aus dem Wege gehen, und daß andererseits in Marokko ein Widerspruch zwischen den Interessen Frankreichs und denjenigen Spaniens bestehe, so daß man auch in Frankreich nicht unbedingt auf die Sympathie der englischen Regierung rechnen solle. Frankreich werde am besten tun, wenn es als Unterlage für eine Aussprache mit Deutschland lediglich das deutsch-französische Abkommen vom 9. Februar 1909 nehme.

Paris, 4. Juli.

In der Deputiertenkammer erklärte im Laufe der Sitzung heute nachmittag Präsident Brisson, er habe von den Deputierten Pourquery de Boisserin, Jaurès und Baillant Interpellationsanträge, betreffend die deutsche Demonstration in Marokko erhalten. Ministerpräsident Caillaux erklärte, da der Minister des Aeußern abwesend sei, könne ein Zeitpunkt für diese Interpellationen nicht festgesetzt werden, falls die Regierung sie annehme, bevor der Minister zurückgekehrt sei. Die Festsetzung des Zeitpunktes wurde darauf vertagt.

Das vorsichtige England.

London, 4. Juli.

Im Unterhause fragte heute Balfour den Ministerpräsidenten, ob es im öffentlichen Interesse möglich sei, eine Mitteilung über Marokko zu machen. Asquith erwiderte: Die Angelegenheit, auf die Balfour hinweist, zieht, das brauche ich nicht erst zu sagen, die ernste Aufmerksamkeit der Regierung auf sich. Diplomatische Mitteilungen werden in diesem Augenblick ausgetauscht; ich glaube aber nicht, daß es angebracht wäre, im gegenwärtigen Augenblick mehr zu sagen.

Der Liberale David Mason fragte an, ob nicht nach Artikel 8 der Algecirasakte der Generalinspekteur dem diplomatischen Korps darüber zu berichten habe, welche wirksamen Maßregeln zum Schutze von Leben und Eigentum der Fremden zu ergreifen seien, und ob nicht nach Artikel 9 der Akte das diplomatische Korps, im Falle, daß Beschwerden erhoben würden, den Generalinspekteur ersuchen könne, Erhebungen anzustellen und einen Bericht anzufertigen, endlich, ob irgendwelche derartigen Beschwerden erhoben worden seien. Asquith erwiderte: Dies ist keine Anfrage, die ohne vorherige Ankündigung gestellt werden sollte. Wenn Mason sie schriftlich vorlegen will, so werden Erhebungen darüber angestellt werden.

*

Das Interesse Oesterreich-Ungarns.

Wien, 4. Juli.

Das morgige „Fremdenblatt" gibt den Inhalt der deutschen Note wieder, die am 1. dieses Monats sämtlichen Signatarmächten der Algecirasakte übermittelt wurde und schreibt sodann:

Bekanntlich hatten sich zuerst die französische Republik, dann Spanien zu Interventionen im Innern Marokkos veranlaßt gesehen, welche mit der Gefährdung nationaler Interessen durch herrschende Unruhen und Kämpfe begründet und von Erklärungen begleitet wurden, durch die sich sowohl die französische wie auch die spanische Regierung zur Wahrung der in der Algecirasakte festgelegten Grundsätze bei ihren Aktionen ausdrücklich bekannte. Indem Oesterreich-Ungarn dieser Versicherung Vertrauen schenkte, hat es sich auf eine abwartende Haltung beschränkt und sieht auch vorläufig keinen Anlaß, aus derselben hervorzutreten. Selbstverständlich verfolgt Oesterreich-Ungarn mit Sympathie den jüngsten Schritt der deutschen Regierung, welche sich bei dem Unternehmen nicht nur auf das Beispiel Frank-

reichs und Spaniens, sondern auch auf das international anerkannte Recht jeder zivilisierten Macht berufen kann, ihre Staatsangehörigen zu schützen, wo immer sie an Eigentum und Leben bedroht werden.

Dagegen scheint der gegenwärtige deutsche Schritt angesichts der offenen Erklärung des Berliner Kabinetts, die sich gleichsam den ähnlichen Versicherungen Frankreichs und Spaniens anschließt, nach hiesiger Auffassung geeignet, zu einer Vereinigung der doch nicht mehr ganz klaren Situation in Marokko das seinige in dem Sinne beizutragen, daß die grundsätzlich von allen Mächten im Auge behaltenen Prinzipien der Algecirasakte unverändert erhalten werden. Jedenfalls wäre dies diejenige Lösung, welche auf allen Seiten von vornherein auf Zustimmung rechnen könnte, falls die marokkanische Frage infolge der letzten Ereignisse wieder in das Stadium der europäischen Diskussion treten sollte. Diesen Standpunkt dürfen vor allem jene Mächte einnehmen, die, wie auch Oesterreich-Ungarn, in Marokko politisch nicht direkt interessiert, einen um so größeren Wert darauf legen müssen, daß für ihren Handel mit diesem Reiche die Vorteile der in der Algecirasakte stipulierten „offenen Tür" weiterhin wie bisher bestehen bleiben. Bei dem Umstande, daß Oesterreich-Ungarn unter den nach Marokko importierenden Ländern die vierte Stelle einnimmt, wird sich die Monarchie gegebenenfalls in der marokkanischen Frage vor allem von den gebotenen Rücksichten auf diese wirtschaftlichen Beziehungen leiten lassen.

Paris, 4. Juli.

Wie aus Mekines vom 29. v. M. gemeldet wird, ist die Abteilung General Moiniers auf dem Rückmarsch von Mekines in Elsajeb eingetroffen und hat dort eine schérifische Garnison eingerichtet.

Paris, 4. Juli.

Der ehemalige Marineminister Lanessan schreibt im „Siecle": Diejenigen Blätter, die sei einigen Jahren am lebhaftesten zur Besetzung Marokkos durch Frankreich gedrängt haben, tragen heute das größte Erstaunen, die größte Entrüstung über das Vorgehen Deutschlands zur Schau. Sie vergessen, daß wir Franzosen in Casablanca, im Schaujagebiet sitzen wie Leute, die keine Lust haben, fortzugehen.

Die Reise des Präsidenten.

Amsterdam, 4. Juli.

Präsident Fallières ist nachmittags 3 Uhr an Bord des „Edgar Quinet" hier eingetroffen. In dem Landungspavillon wurde er von der Königin, dem Prinzen Heinrich, den Spitzen der Behörden und den Mitgliedern der französischen Gesandtschaft begrüßt. Da das Wetter prächtig ist, wurde die Fahrt durch die beflaggten Straßen nach dem Schloß im offenen Wagen ausgeführt.

Nach einer Ausfahrt fand der Empfang des Präsidenten Fallières im Stadthaus statt. Hierbei richtete der Bürgermeister eine sehr herzliche Begrüßungsansprache an den Präsidenten, in der er bei einem geschichtlichen Rückblick unter anderem ausführte: Einst kämpften die Armeen der Könige von Frankreich mit den Armeen der niederländischen Republik; heute führt die Königin der Niederlande den Präsidenten der französischen Republik als verehrten und befreundeten Gast in ihre Hauptstadt ein. Worauf ist diese glückliche Wendung zurückzuführen? Doch wohl darauf, daß unsere beiden Völker seit jenen bewegten Zeit nach wechselvollen Schicksalen diejenige Regierungsform gefunden haben, die am geeignetsten für sie ist, und die es ihnen erlaubte, sich harmonischer zu entwickeln und im Frieden mit größerem Glück die gegenwärtigen internationalen Ententen zu pflegen. Wenn dem aber so ist, ist es dann nicht ein genügender Grund, um von ganzem Herzen die Aufrechterhaltung und den zunehmenden Erfolg der Republik in Frankreich ebenso zu wünschen wie die Aufrechterhaltung und den zunehmenden Erfolg des königlichen Hauses, von dem wir alle unsere Freiheiten erhalten?

Der Präsident gab in seiner Erwiderungsrede seiner großen Freude darüber Ausdruck, daß er sich in Amsterdam befinde. Er schloß, die Bevölkerung habe ihm einen Empfang bereitet, für den er eine große Dankbarkeit bewahren werde. Von Herzen gern werde er seinen Landsleuten die Botschaft fester Freundschaft überbringen, die der Bürgermeister an ihn gerichtet habe, und die seine Landsleute zu schätzen wissen würden.

Konstantinopel, 4. Juli. Blättermeldungen zufolge ist die Errichtung einer **arabischen Universität** in Bagdad beschlossen worden.

Das Kriegsministerium hat drei Transportschiffe gecharkert, die sieben Bataillone nach dem **Jemen** transportieren werden.

Belgrad, 4. Juli. Der Präsident der Skupschtina Nicolic hat die ihm übertragene Mission der **Kabinettsbildung abgelehnt**, da die gestrige Parteiführerkonferenz über den Fortbestand der Koalition ergebnislos verlaufen ist.

Kladno, 4. Juli. Der Parteitag der **tschechischen Sozialdemokratie** beschloß, einen selbständigen Klub im Reichsrat zu gründen. Dem Klub, dessen Gründung sofort vorgenommen wurde, gehören sämtliche 25 tschechischen Sozialdemokraten an.

Kleines Theater.

„Norachen", Schwank in drei Akten von Hermann Katsch.

Eine kleine Nora, eine Boudoirausgabe von Ibsens festgefügtem Ideenbau, ein etwas pedantischer Gatte und ein verliebtes, launenhaftes Weibchen, dazu ein freundliches Gemach, von vornehmem Parfüm leicht durchzogen, und ein munter fließender Plauderton an Stelle der nordisch-winterlichen Zimmer und des unaufhaltsam vorwärts schreitenden Dialoges bei Ibsen. So war's gedacht! Etwas anderes aber ist daraus geworden. Der Gedanke, daß eine vergnügungsfrohe, ringsumschwärmte, jugendfrische Frau aus purer Launenhaftigkeit unglücklich auf die Kaprize verfällt, sie sei „unglücklich", und in tiefer Nacht einen Rechtsanwalt herbeiordert, unter dessen Schutz sie sich stellt, und mit dem sie ihren Gatten verläßt, ist an und für sich keine Haupt- und Staatsaktion, soll aber vorkommen; auch die Ernüchterung, die der Ungetreuen den Weg zurückweist, ist ganz amüsant. Will man aber, wie der Autor, daraus einen Schwank machen mit dem Dialog im Stil eines Oskar Wilde und Shaw, so bedarf es einer Meisterhand. Hier verfagt das Stück. Unzweifelhaft findet sich manche Partie, die gut beobachtet und in gewandtem, pointiertem Dialog wiedergegeben ist. Verglichen aber mit der Länge des Ganzen und vor allem mit dem unbedeutenden Vorwurf, liegen diese Stellen viel zu vereinzelt, ganz zu schweigen von den leidigen Wiederholungen und dem recht unglücklichen letzten Akt. Wem es darauf ankommt, sich zu amüsieren, findet hier — nicht übermäßig — Gelegenheit zum Lachen. Ein höheres Ziel, das dem Autor sichtlich vorgeschwebt hat, wird nicht erreicht. — Die Darstellung war gut; es waren beschäftigt Mila Edelsberg und die Herren Kaiser-Titz, Herzfeld und Leopold. Der Autor konnte persönlich über einen freundlichen Beifall quittieren.

L. B.

Das Kocherамen der Braut. Das norwegische Parlament, das den Ruf genießt, in Frauenfragen besonders fortschrittlich gesinnt zu sein, hat sich schon mehrfach damit beschäftigt, die Eheschließung von einer Reihe von Vorbedingungen abhängig zu machen. Nun haben die norwegischen Abgeordneten, so berichtet eine französische Zeitschrift, sich mit dem Plane beschäftigt, ein regelrechtes Heiratsexamen einzuführen; jede Braut muß vor der Eheschließung dem Staate den Nachweis erbringen, daß sie imstande ist, zu nähen, zu waschen und vor allem selbständig zu kochen. Diese Prüfung muß von Reich und Arm ohne Unterschied des Alters und des Standes abgelegt werden. Vor allem ist es die Küche, auf die die fortschrittlichen nordischen Volksvertreter bei den Erörterungen besonderes Gewicht legen, denn ohne gute Kost sei keine eheliche Harmonie möglich.

Montenegro rüstet weiter.

(Telegraphische Berichte.)

Köln, 4. Juli.

Die „Köln. Zeitung" meldet aus Cetinje: der montenegrinische Konsul in Skutari berichtet, daß unter den türkischen Truppen in Albanien die schwarzen Pocken ausgebrochen seien; viele Leichen treiben im Bojanaflusse, man befürchtet, daß trotz der strengen Maßregeln der hiesigen Regierung die Krankheit durch albanische Flüchtlinge verbreitet werde. Der türkischen Truppen rufen in den hiesigen Regierungskreisen lebhafte Erregung hervor. 3000 Mann der hiesigen Garnison sind gestern eingekleidet worden. Sie gehen morgen zur Ostgrenze ab, wo sie die dort stehende Miliz ersetzen sollen. Auch die Reserve der Festungsartillerie ist von Njegusi nach Podgoritza und Andrijevica verlegt worden.

Wien, 4. Juli.

Die „Neue Freie Presse" schreibt: Wie wir von informierter Seite erfahren, haben in der letzten Zeit zwischen Oesterreich-Ungarn, Italien und Rußland zwanglose Besprechungen über die albanesische Frage stattgefunden Es wurde dabei festgestellt, daß diese drei auf dem Balkan in erster Linie interessierten Mächte in ihrer Auffassung über die Lage auf dem Balkan vollkommen übereinstimmen.

Diese Uebereinstimmung erweist sich schon deshalb von großem Vorteil, weil hierdurch jene Balkanstaaten, die aus der gegenwärtigen Situation in der Türkei besondere Vorteile für sich herausschlagen wollen, entnehmen werden, daß sie nicht auf die Unterstützung einer der drei Großmächte zu rechnen haben werden, sofern sie Ziele verfolgen, die dem Frieden abträglich sind.

Rücktritt Stolypins in Sicht?

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

Petersburg, 4. Juli.

Hier zirkuliert das Gerücht, daß Stolypin seines Gesundheitszustandes wegen aller Wahrscheinlichkeit nach eines längeren Urlaubs bedarf. Gleichzeitig verlautet, daß er bereits sein Abschiedsgesuch eingereicht haben soll, da er das Scheitern seiner Reform im Westgebiet immer klarer voraussieht. Wieweit die Gerüchte begründet sind, läßt sich momentan schwer feststellen, da Petersburg an höheren Beamten ausgestorben ist und Stolypin selbst sich auf Urlaub befindet.

Wahlrechtsdemonstrationen.

Von der Organisation der Sozialdemokraten Groß-Berlins waren zu gestern abend 31 öffentliche Volksversammlungen einberufen worden mit der Tagesordnung: „Wahlrechtsskandale im Landtag." Auf die sechs Berliner Wahlkreise entfielen 16 Versammlungen. Es waren diesmal nicht die größten Säle gewählt worden, dadurch waren sämtliche Versammlungen überfüllt, und die Eingänge wurden meist schon bei Beginn der Versammlung polizeilich gesperrt, während auf der Straße vor den Lokalen Hunderte warteten, die nicht Einlaß finden konnten. Unter den Referenten befanden sich unter anderen Eduard Bernstein, Molkenbuhr, Adolf Hoffmann, Ledebour, Dr. Liebknecht und Frau Zietz. In allen Versamlungen wurde folgende gleichlautende Resolution angenommen:

„Die Versammlung nimmt mit Entrüstung davon Kenntnis, daß die Majorität des preußischen Geldsackparlaments die Forderung des allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrechts für Preußen verworfen und damit die dringendste Aufgabe der Gegenwar wiederum verschleppt hat. Sie konstatiert, daß die konservativen Wahlrechtsfeinde allein zu schwach waren, der Forderung des gleichen Rechts länger Widerstand zu leisten, wenn sie nicht die Unterstützung des Zentrums und der Nationalliberalen gefunden hätten. Die Versammlung brandmarkt das Verhalten der Nationalliberalen, die im Bunde mit den Konservativen das gleiche Wahlrecht zu Fall brachten; aber die Versammelten durchschauen auch das heuchlerische Spiel des Zentrums. Die Versammlung betrachtet es als eine Mißachtung des Volkes, daß die Regierung ihre Demut vor den herrschenden Parteien des Dreiklassenhauses soweit getrieben hat, in dieser wichtigen politischen Frage des preußischen und des deutschen Volkes nicht einmal das Wort zu ergreifen. Die Versammlung erklärt, alle Kräfte einsetzen zu wollen, um dem allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrecht zum Siege zu verhelfen. Sie empfinden es als eine unerträgliche Schmach, daß Preußen dem Dreiklassenunrecht ausgeliefert bleiben soll, während das Volk von Elsaß-Lothringen bereits im Herbst seinen Landtag nach dem gleichen Wahlrecht wählen wird. Als eines der wichtigsten Mittel im Kampfe um die Wahlreform erkennt die Versammlung den richtigen Gebrauch des Reichstagswahlrechts. Keine Stimme soll einem Wahlrechtsfeind gegeben werden. Die Niederwerfung der volksfeindlichen Reaktion bei den Reichstagswahlen schafft zugleich freie Bahn für die Wahlreform in Preußen. Deshalb werden die Versammelten alle ihre Kraft aufbieten, um bei der Reichstagswahl den Sieg der Sozialdemokratie zu einem überwältigenden zu gestalten."

Nach dem Schluß der Versammlungen kam es zu

Straßendemonstrationen,

deren Verlauf bewies, daß es sich nicht um organisierte Kundgebungen handelte. So marschierte ein Teil der Versammlungsbesucher des Gewerkschaftshauses unter dem Gesang der Arbeitermarseillaise und unter Hochrufen auf das freie Wahlrecht die Adalbertstraße hinunter. Ander Oranienstraße splitterte etwa die Hälfte der Demonstranten ab, um nach dem „Vorwärts"-Gebäude zu ziehen. Die Versammlungsbesucher von Graumann in der Naunynstraße schlossen sich dem Zuge in der Adalbertstraße nicht an. Sie sangen und brachten Hochrufe auf das freie Wahlrecht aus und zerstreuten sich dann auf die ruhige Aufforderung eines Polizeileutnants nach den Südosten. Die Polizei verhielt sich zurückhaltend. Nur wenige Schutzleute bewegten sich auf der Straße. Sie ließen die Demonstranten ruhig vorüberziehen.

Der Frauenmord am Humboldthafen.

Im weiteren Verlaufe der gestrigen Verhandlung gegen die wegen Notzucht mit Todesfolge angeklagten Gelegenheitsarbeiter Weißner und Wolff und den Wächter Wegener wurde nochmals die Zeugin Wesemeyer vernommen. Staatsanw.-Rat Carl stellt den Antrag auf Ausschluß der Oeffentlichkeit, da die Zeugin nochmals ganz ausführlich über gewisse Vorgänge, die sich seinerzeit in der Kajüte abgespielt hatten, vernommen werden soll. Das Gericht hält es nicht für notwendig, die Oeffentlichkeit auszuschließen. Staatsanw.-Rat Carl stellt nunmehr einen zweiten Antrag, die Oeffentlichkeit auszuschließen, den er damit begründet, daß eine Gefährdung der öffentlichen Ordnung darin liege, daß die Zeugin Wesemeyer aus Angst vor den Drohungen der Zuhälter hier nicht die Wahrheit sage und sich einschüchtern lasse. Das Reichsgericht habe im 30. Bande seiner Entscheidungen ausgeführt, daß hierin eine Gefährdung der öffentlichen Ordnung liege. — Das Gericht schloß nach längerer Beratung wegen Gefährdung der öffentlichen Ordnung die Oeffentlichkeit aus. Auch in diesem Falle wurde den Vertretern der Presse gestattet, anwesend zu bleiben. Die Vernehmung der Zeugin Wesemeyer fand lediglich zu dem Zwecke statt, um den Sachverständigen Anhaltspunkte für ihr Gutachten zu geben.

Die Zeugenvernehmung ist hiermit beendet, und es folgt die Vernehmung der Sachverständigen. Als erster Sachverständiger wird der Geheime Medizinalrat Professor Dr. Strafmann vernommen. Dieser bekundete, daß die Zeugin Wesemeyer eine auf sehr tiefem geistigen Niveau stehende Person sei, bei der ein gewisser Schwachsinn zu konstatieren sei, der durch Entwicklungshemmungen bedingt sei. Außerdem sei die ganze Situation im Gerichtssaale geeignet, das Mädchen noch mehr einzuschüchtern. — Vors.: Halten Sie die Zeugin Wesemeyer für eine Person, die sich eine derartige Erzählung aus den Fingern saugt und mit allen Einzelheiten erfindet? — Sachverst.: Nein. Dazu halte ich sie nicht für fähig. — Rechtsanw. Jul. Meyer I.: Halten Sie die Zeugin Wesemeyer für eidesfähig? — Sachverst.: Da muß ich sagen, daß ich doch erhebliche Zweifel habe, ob sie die Bedeutung des Eides kennt. — Gerichtsarzt Dr. Strauch schließt sich in einem ausführlichen Gutachten der Ansicht des Geheimrats Strafmann an. Auch er hält die Zeugin Wesemeyer für eine imbezille Persönlichkeit, die an der Grenze der Zurechnungsfähigkeit stehe. Auch bei ihm bestehen starke Zweifel daran, ob sich die Zeugin über das Wesen und die Bedeutung des Eides klar sei. — Der dritte Sachverständige, Spezialarzt Dr. Magnus Hirschfeld, gibt nach Beantwortung einiger Fragen der Rechtsanwälte Dr. Meyer I und Dr. Puppe ein längeres Gutachten über die Psychologie der Prostituiertenaussagen ab. Er bezeichnet die Zeugin Wesemeyer als einen ganz

charakteristischen Lombrososchen Typus.

Gerade unter den Prostituierten, den Pennschwestern, den Tippelschicksen und Wiesenpuxfern sei ein kolossal hoher Prozentsatz von derartig Schwachsinnigen zu verzeichnen. Als Hauptmerkmale dieser Imbezillen werden, wie der Sachverständige hervorhebt, von den Autoren übereinstimmend angeführt: Verlogenheit, Wankelmütigkeit, leichte Beeinflußbarkeit, Rachsucht und Eitelkeit. Der Sachverständige führt verschiedene Momente an, aus denen hervorgeht, daß die Zeugin Wesemeyer eine ausgesprochene Imbezille ist, deren Beeinflußbarkeit bis zu Echolalie, dem automatischen Nachsprechen gehe. Das Gericht beschloß nach längerer Beratung, die Zeugin Wesemeyer nicht zu vereidigen, da sie nicht so geistesklar sei, um das Wesen und die Bedeutung des Eides erkennen zu können. Zur Formulierung der 50 Schuldfragen wurde eine einstündige Pause gemacht. Da die Formulierung der Schuldfragen während des Druckes dieser Zeilen noch nicht beendet war, können wir erst morgen über das Ergebnis der Verhandlung berichten.

Orientalische Kunst.

Die neueste Ausstellung im Salon Cassierer.

Die bei Paul Cassierer eröffnete Ausstellung von orientalischen Kunstwerken aus der Sammlung Dikran Kelekian in Paris zeigt eine Reihe altorientalischer Kunstprodukte, vornehmlich farbige Tonarbeiten und keramische Erzeugnisse. Neben den Artikeln, die rein orientalischen Ursprunges sind, findet man in dieser auffällig reichhaltigen Sammlung auch ägyptische, babylonische und persische Arbeiten. Im wesentlichen ist es eine Ausstellung antiker Produkte, in der naturgemäß die Keramik den Hauptplatz einnimmt.

Die Ausstellung bietet eine Anzahl jener kleinen Mumienstatuetten und anderer vollplastischen Arbeiten, die von Kennern als die überzeugendsten Beweise für die altägyptische Kunsttechnik angesehen werden. So eine kleine Statuette, helldlau glasiert und schwarz bemalt — 1800 v. Chr. entstanden; dann Gebrauchsgegenstände: blaugrau glasierte Näpfe, alle reich verziert und mit Schildermalerei versehen; Flaschen in allen Farben, manche bemalt mit poetischen Lotusblüten. Man erkannt über die Maßen, wie hier der grünen, gelben und blauen Farbe abgewonnen wurden. Die babylonische Keramik suchte ihre Motive in der Umwelt; es sind fast durchweg Nachbildungen von Reitern und Pferden, die diese Sammlung enthält. Mattere Farben und undeutlichere Formen zeigen die Produkte mohammedanischer Keramik aus dem 11. bis 13. Jahrhundert, doch wird hier schon eine zweckmäßige Reliefkunst sichtbar und eine zartere Farbenabstufung. Was diese Ausstellung bietet, ist fast eine Revue der keramischen Kunst bis in das Mittelalter.

Daneben gibt es noch zu schauen: Aegyptische Bronzen, mehr oder weniger deutlich gemachte Phantastestücke, meist Göttergestalten darstellend; Steine und Gipsmodelle, Köpfe aus Granit und weißem Kalkstein. Entzückende Glaswaren, irisierte Schalen, antik, in Syrien gefunden. Auch Produkte der persischen Buchkunst, darunter eine persische Handschrift mit Miniaturen, datiert aus dem Jahre 999 (der Hedschra). Die verschiedenen Miniaturen an den Wänden finden nachdenkliche Betrachter; ein Empfang bei einem persischen Fürsten des 16. Jahrhunderts, Kampfszenen, Liebesidylle, Derwischtänze und Gartenszenen sind hier verewigt in seltenen Stellungen oft, und in krausen Farben.

Es ist eine recht lehrreiche und interessante Ausstellung, die jetzt im Salon Cassierer drei Räume füllt.

—ch.

Ein Sommerensemble in der Volksoper? Wie wir erfahren, beabsichtigt Direktor William Wauer für die Sommermonate die Volksoper zu pachten, um dort einen Teil seines Repertoires zu absolvieren. Wie bekannt, hat die Bavoljoei dem letzten Pächter der Volksoper, Herrn Dr. Alfieri, gewisse bauliche Veränderungen des Hauses aufgetragen, aus welchem Grunde auch der schwebende Pachtvertrag mit der Sängerin Frau Aurelie v. Révy hinfällig wurde. Gegenwärtig sind in der Volksoper die Zimmerleute eifrig an der Arbeit.

Theaterchronik. In der Haginoper (Krolloper) setzt in der heutigen „Siegfried"-Aufführung Frau Kammersängerin Alice Gutzalewicz als Brünnhilde ihr Gastspiel fort; die Titelpartie singt Herr Trostorff, den Mime Herr Roß, den Wanderer Herr Hofopernsänger Kronen.

Weingartner über den französischen Musikgeschmack. Bevor Felix Weingartner, der in der Pariser Großen Oper soeben den Nibelungenring dirigiert hat, die Seinestadt verließ, hat der Pariser Musikkritiker René Lara den deutschen Dirigenten aufgesucht, um von ihm einiges über seine Pariser Eindrücke zu erfahren. Nach den bei solchen Gelegenheiten üblichen Komplimenten für das Orchester und die Sänger machte Weingartner auf Grund seiner Erfahrungen einige interessante Bemerkungen über die Entwickelung des französischen Musikgeschmackes in den letzten Jahren. „Ich muß feststellen," so erklärte der Dirigent, „daß die musikalische Erziehung des Publikums in den letzten Jahren wirkliche Fortschritte gemacht hat. Ich erinnere mich noch der Leichtfertigkeit und Zerstreutheit, mit der man „großer Musik" lauschte, als ich die ersten Male in Paris ein Orchester dirigierte. Und wie anders ist das nun geworden! Man erkennt das französische Publikum kaum wieder. Es verliert sozusagen nicht eine Note, und dieses Gefühl der Sammlung, von dem man sich umgeben fühlt, ist für den Dirigenten ein herrlicher Eindruck, dessen Schönheit auch auf ihn zurückwirkt."

Für die Festspiele der Nibelungen in der Großen Oper in Paris sollte ursprünglich Mottl als Dirigent gewonnen werden, aber in letzter Stunde sagte der Münchener Meister wegen plötzlichen Unwohlseins ab, und Weingartner sprang für ihn ein. Die Festaufführungen des Nibelungenringes waren für die Pariser Musikkenner ein besonderes Ereignis, weil zum erstenmal die Wagnersche Tetralogie ohne die sonst in Paris üblichen Kürzungen vor dem französischen Publikum erstand. In dieser Woche werden die Nibelungen in einem

fragen infolge der mehrfachen Abschriften längere Zeit in Anspruch nimmt, beschloß das Gericht um 8 Uhr abends die Sitzung abzubrechen und auf heute zu vertagen.

Mademoiselle Lange.

„Ach so, du bist's, Madame Barras! Wie groß und herrlich steht du da!" singt in Lecocqs „Fille de Madame Angot" die kecke Clairette, um anzudeuten, daß ihre Rivalin in der Liebe, die schöne Mademoiselle Lange, nebenbei auch noch die Geliebte des famosen Barras, eines der fünf Männer des Directoires, sei. Vor der Lupe der Geschichte kann aber kein erborgter Ruhm bestehen, und der Ruf, in den Fräulein Lange durch Lecocq und seine Textdichter Clairville und Siraudin gekommen ist, muß als unverdient bezeichnet werden; Herr Alfred Marquisfet hat in einem dieser Tage in Paris erschienenen Buche nachgewiesen, daß die Lange mit Barras nie etwas zu tun gehabt hat. An ihr lag das nicht: er hätte nur ein Wort zu sagen brauchen, und sie wäre sein gewesen, da sie es mit der Tugend nicht sehr genau nahm; aber er hat dieses Wort nie gesprochen, und die Lange überschritt nie die Schwelle des Petit-Luxembourg, in dem die fünf ausgeputzten Jauchzinige Regierung spielten. Dabei hatte jeder zu der Regierungshütte Zutritt, und die Pariser kamen in Scharen herbei, um sich die „Directeurs", die in ihren bunten Kostümen wie Zirkusclowns aussahen, genau anzusehen: die Herren trugen einen mit Spitzen bedeckten blauen Frack, eng anliegende Hose, dreifarbige Schärpe, eine Spitzenkrawatte, die so groß war wie ein Bettuch, Schuhe mit Bandschleifen und einen nach antiker Art drapierten scharlachroten Mantel. Die Ergänzung dieser Narrentracht bildete ein Römerschwert, mit dem sie sich von Zeit zu Zeit den Rücken kratzten.

Fräulein Lange war also, wenn auch in der berühmten Operette das Gegenteil gesungen wird, niemals die Königin dieses originellen Hofes. Sie herrschte aber damals über zahllose andere Herzen, und es konnte ihr, da sie wirklich hübsch war, entzückend naiv aussah und eine bezaubernde Stimme hatte, an Anbetern nie fehlen. Zwei dieser Verehrer mußten ihre Liebe mit dem Leben bezahlen. Der eine von ihnen, ein gewisser Jean Agasse, verliebte sich bis zur Raserei in die entzückende Schauspielerin und hatte das Unglück, ihr zu gefallen. Seine kleinen Ersparnisse und sein noch kleineres Gehalt — er war Schreiber bei einem Notar — reichten gerade zur Bezahlung der Handschuhe der Lange aus, und der arme Junge fabrizierte, um die Geliebte nicht zu verlieren, in Gemeinschaft mit seinem Bruder falsche Wechsel. Das galt damals als ein so schweres Verbrechen, daß die beiden unglücklichen Brüder hingerichtet wurden. In dem Leben der leichtsinnigen Lange, die in Genua als Tochter einer Komödiantin und eines Musikers geboren war und von Jugend auf auch im Leben Komödie gespielt hatte, war die Exekution der beiden Liebhaber nur eine interessante Episode mehr. Sie nahm sich nur, da in Paris von der Sache viel Wesens gemacht wurde, vor, in der Wahl ihrer Liebhaber fortan vorsichtiger zu sein, und sich nur reichen Herren zu widmen.

Während der Schreckenszeit wurde die Lange mit der ganzen Truppe des Théâtre Français hinter Schloß und Riegel gebracht. Sie amüsierte sich aber im Gefängnis großartig, da sie, der alle Männer zu Füßen lagen, die Guillotine nicht zu fürchten brauchte; sie wurde bald wieder aus der Haft entlassen und begann nun ein tolles Leben zu führen. Auf einem der Bälle, die sie mit ihrem Besuch beehrte, trug sie die Spitzen der hingerichteten Königin Marie Antoinette, die ihr einer ihrer Liebhaber als „Morgengabe" geschenkt hatte. Unter ihren Verehrern traten drei ganz besonders hervor. Der erste, ein reicher Hamburger Bankier namens Hoppe, ruinierte sich für sie in einem Zeitraum von drei Jahren und ließ ihr als Souvenir nur ein Töchterchen, das die Heldin eines berühmten Prozesses wurde: das Kind hatte nämlich bei seiner Geburt von Hoppe 200 000 Francs geschenkt bekommen, und Vater und Mutter machten sich nun den Besitz des reichen Töchterchens streitig. Nach Hoppe wurde der Börsenwucherer Leuthraud, ein ehemaliger Friseur, der durch einen Diebstahl reich geworden war, der Liebhaber der Lange. Leuthraud war ein Schüpling des Directoire, mit dem er große Geschäfte machte: er verkaufte Kanonen, die er niemals lieferte, Kohle aus Bergwerken, die überhaupt nicht vorhanden waren, Wälder, Eisen und eine große Anzahl anderer Dinge. Dadurch gewann er Millionen und kaufte sich den Palast Salm, das prächtige Zwölfgespann des Fürsten von Poix und schließlich das schöne Fräulein Lange, dem er 10 000 Francs pro Tag gezahlt haben soll. Er gab in seinem Palast Feste, gegen die die Vergnügungen der Zauberinsel ein Nichts waren, und benahm sich bei diesen Festen, die das Tagesgespräch von Paris bildeten, wie ein Stallknecht. Zuletzt legte er sich gar einen Adelstitel bei: er nannte sich Graf v. Beauregard, geriet deshalb in den Verdacht, ein verkappter Royalist zu sein und wurde zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt; man schleppte ihn von einem Gefängnis ins andere, und schließlich verschwand er, ohne daß man wußte, wohin.

Der Lange machte das weiter keine Sorgen: sie erkundigte sich nicht einmal nach dem Verbleib des Geliebten, denn sie hatte bereits einen neuen Seladon in der Person eines gewissen Michel Jean Simons, der der Sohn eines Brüsseler Krösus war. Er war derart verliebt, daß er sofort von Heirat sprach. Als Papa Simons in Brüssel von der sentimentalen Torheit seines Sprößlings hörte, machte er sich auf den Weg nach Paris, um der Abenteurerin gründlich die Meinung zu sagen. Die Lange wußte aber von ihrer Bühnentätigkeit her, wie solche Väter, die ihre Söhne aus den Armen einer Sirene retten wollen, zu behandeln waren. Sie schmiedete mit ihrer Freundin Julie Candeille, deren Liebhaber nach Dutzenden gezählt wurden, die aber trotzdem in Notre-Dame als Göttin der Vernunft thronen durfte, einen schönen Plan zur Eroberung des alten Herrn Simons, der den fürchterlichen Schwur getan hatte, daß er seine ungeratenen Filius enterben werde, was der Lange natürlich sehr nahe ging. Julie Candeille war imposant, romantisch und eine Liebhaberin, die recht schön schmachten und schmachten lassen konnte. Als Papa Simons zornentflammt in das Zimmer der Verderberin seines Sohnes stürzte, um alles in Grund und Boden zu donnern, wurde er von den beiden reizenden Pariserinnen in so liebenswürdiger Weise empfangen, daß er von der großen Rede, die er unterwegs einstudiert hatte, auch nicht ein Wort hervorbringen konnte. Bald war er vollständig im Bann und in den Banden der beiden Komödiantinnen. Am Abend vereinigte ein köstliches Souper die beiden Damen und die beiden Herren Simons, Vater und Sohn. Die Candeille machte auf den würdigen Herrn aus Brüssel einen so gewaltigen Eindruck, daß er sie gar nicht mehr verlassen wollte. Nach einer Woche bot er der Göttin der Vernunft ganz vernunftlos Hand, Herz, Namen und Vermögen an. Worauf zwei Hochzeiten gefeiert wurden: die Lange heiratete den jüngeren, die Candeille den älteren Simons. Bei der standesamtlichen Trauung der beiden Paare sagten die Pariser, die Kopf an Kopf gedrängt standen, um den Hochzeitszug zu sehen: „Noch nie hatte eine schönere Mutter eine schönere Tochter."

Das große Vermögen der Simons hielt aber den Ansprüchen der beiden Frauen nicht lange stand. Der alte Simon war bald sein ganzes Geld los und wurde wahnsinnig; seine Frau aber wurde Erzieherin bei braven Bürgersleuten. Das Ehepaar Lange-Simons aber führte ein sehr armseliges Leben und wohnte zuerst in der Schweiz und dann in Florenz; hier starb die frühere Schauspielerin im Jahre 1825. Michel Jean raffte sein letztes Geld zusammen und ließ die Frau, die er so sehr geliebt hatte, einbalsamieren und in einen Glassarg legen: diesen Sarg stellte er in seinem Salon auf, um seine tote Frau immer vor Augen zu haben. Was aus der merkwürdigen Reliquie geworden ist, konnte nicht festgestellt werden. Vielleicht befindet sich die Leiche der schönen Lange noch heute in irgendeinem Panoptikum oder in einem anatomischen Museum . . .

C. E.

Gerichts-Zeitung

Zu Betrugsprozeß Grünmandl und Genossen, der seit dem 20. Juni die vierte Strafkammer des Landgerichts I beschäftigt, fanden gestern die Plaidoyers statt. Staatsanwalt Muth sieht den Teil der Anklage, in dem ein bandenmäßiges Zusammenwirken der Angeklagten behauptet wird, fallen. Ebenso habe, wie der Vertreter der Anklage zugab, die Beweisaufnahme nicht ergeben, daß die Weine nachträglich verschleudert worden waren. Gegen Grünmandl und Rudowsky beantragte der Staatsanwalt selbst die Freisprechung, gegen Beetziger drei Monate, gegen Janke fünf Monate und gegen Frankl zwei Jahre Gefängnis. Die Rechtsanwälte Justizrat Wronker, Mich. Meyer, Dr. M. Kantorowicz, Dr. Klee und Burchard plaidierten auf Freisprechung. Das Urteil wird heute gesprochen werden.

Sport-Nachrichten

Rennen zu Wiesbaden, 4. Juli. (Tel.) Dotzheimer Hürdenrennen. 3000 M. Dist. 2700 Meter. 1. Major v. Wuthenau Volondora (Bredereck). 2. Oberdahrer. 3. Sea Sick. Tot.: 19:10. Pl.: 11, 12, 14:10. Ferner liefen: Mordskerl, Cerberus, Zamba, Clara. 1½ Lg. — Staatspreis. 4000 M. Dist. 1400 Meter. 1. Hrn. B. Burchards Abdisonne (Bleuler). 2. Goldeck. 3. Banitas. Tot.: 39:10. Pl.: 23, 31:10. Ferner liefen: Probe I., Isoline, Cicero (geh.), Hals — ¾ Lg. — Preis von Oranien. 20 000 M. Dist. 2400 Meter. 1. Hrn. G. Buggenhagens Damina (E. Shaw). 2. Reichswart. 3. Baltimore. Tot.: 54:10. Pl.: 18:16, 24:10. Ferner liefen: Oranier (4), Mars, Edelmann, Orsini. 3—3 Lg. — Graditzer Gestüt-Preis 4000 M. Dist. 1000 Meter. 1. Hrn. U. v. Oertzens Dahme (Warne). 2. Enkel v. P. 3. Antimone. Tot.: 14:10. Pl.: 11, 14:10. Ferner liefen: Saint Anton. Hals — 6 Lg. — Wiesbadener Sommer-Handicap. 6000 M. Dist. 1600 Meter. 1. Hrn. F. v. Schmidt-Pauls Epiona (E. Shaw). 2. Bettelstudent. 3. Nimestie. Tot.: 17:10. Pl.: 12, 17:10. Ferner liefen: Verweile, Wiesbaden I. Hals — Kopf. — Verlustrennen. 4000 M. Dist. 1600 Meter. 1. Hrn. M. Zydowers Marcalite (Warne). 2. Medicis Pride. 3. St. Antonius. Tot.: 21:10. Pl.: 13, 16:10. Ferner liefen: Goldlau (4), Wedding Morn. 1—4 Lg. Preis von der Eisernen Hand. 3000 M. Dist. 3400 Meter. 1. Hrn. K. Henkells Pomerol (Brinken). 2. Gyges 3. Copley. Tot.: 68:10. Pl.: 20, 39, 15:10. Ferner liefen: Perlen, Bourtemont, Carulo, Plus, Ilfort, Rosary Bell. 1½ — Kopf.

Rennen zu Compiègne, 4. Juli. (Tel. Nachdr. verb.) 1. Rennen. 1. Jo Premia (Curry). 2. Margaton. 3. Urbaine II. Tot.: 40:10. Pl.: 18, 13:10. Ferner liefen: Papaz, Translamare. 1 Lg. — 1 Lg. — 2. Rennen. 1. Nicomede II (Jennings). 2. Mais II. 3. Magicienne. Tot.: 20:10. Pl.: 11, 12:10. Ferner liefen: Calane, Duart II, Fukuito. 1½ Lg. — 3 Lg. — 3. Rennen. 1. Valmajour II (M. Turner). 2. Antonello. 3. Le Brasseur. Tot.: 31:10. Pl.: 14, 44, 31:10. Ferner liefen: Gagoste, Mufard, Jermine, M. Hellyette, Harriett, Rebuffade, Kurzer Hals — Kopf. — 4. Rennen. 1. Malibus (Mlle. Labrosse). 2. Pointe d'Ail. 3. Senegambie. Tot.: 39:10. Pl.: 23, 101:10. Ferner liefen: Maiboroyaud, Fr. Joseph, Kerat. 2 Lg. — 2 Lg. — 5. Rennen. 1. Le Loup (J. Reiff). 2. Cadet. 3. Floffie. Tot.: 67:10. Pl.: 17, 18, 17:10. Ferner liefen: Made in England, Carpe Diem, Orme du Mail, Mancini II, Sybilla, Fukuito. Kurzer Hals—½ Lg. — 6. Rennen. 1. Forte (Cl. Childs). 2. Wilcox. 3. Miss Henry. Tot.: 33:10. Pl.: 20, 17:10. Ferner liefen: Zoo Red, Mackel, Scandale. 2 Lg.—5 Lg.

Der westeuropäische Rundflug wird, wie uns ein Telegramm aus London meldet, heute früh 6 Uhr von Hendon aus fortgesetzt werden. Inzwischen ist auch dem zwölften Teilnehmer, dem Franzosen Duval die Ueberquerung des Kanals geglückt. Duval war wegen einer Reihe schwererer Malchinendefekte einige Tage im Nachzuge. Gestern nachmittag 3 Uhr 45 Minuten überflog er das Schloß von Dover, konnte sich über den in der Nähe befindlichen Flugplatz jedoch nicht rechtzeitig orientieren und ging in einem in der Nähe befindlichen Wald nieder. Eine Stunde später hat Duval seinen Flug nach Brighton und London fortgesetzt.

Ein internationales akademisches Meeting veranstaltet der Berliner Sportklub am Sonnabend und Sonntag auf seinem Sportplatz am Kurfürstendamm. Bereits am ersten Meldeschluß hatten 218 Teilnehmer über 400 Nennungen abgegeben. Unter den Genannten befindet sich der amerikanische Sprinter Ramsdale, der erst kürzlich in London die beiden kurzen Strecken gewann. Rau wird daher Gelegenheit haben, den Berlinern zu zeigen, wie sich sein Können zur ersten internationalen Sprinterklasse verhält. Mit Ramsdale kommt auch Gissing, der amerikanische Halbstreckenläufer. Auch Frank Brown, der australische Hürdenmeister, und Wheadley, der australische Meister über die englische Meile, werden an dem Meeting des Berliner Sportklubs teilnehmen. Frankreich entsendet seinen langjährigen Meister im Stabhochsprung, Gombert.

Der dänische Wettflug. Das projektierte Wettfliegen in Dänemark ist, wie uns ein Telegramm unseres Korrespondenten aus Kopenhagen meldet, jetzt definitiv für den 22. Juli angesetzt worden. Es soll etwa zehn Tage dauern. Bis jetzt sind bereits 90 000 Francs an Preisen ausgesetzt. 10 000 Francs sind für den schnellsten Flieger von Skagen nach Kopenhagen bestimmt. Zwei Dänen und zwei Franzosen haben sich als Teilnehmer am Wettflug schon gemeldet. Das dänische Komitee steht jetzt noch mit acht deutschen Fliegern in Verhandlung, die am Wettfliegen teilnehmen sollen. Ferner wird die Teilnahme des schwedischen Grafen Cederström erwartet.

Kleine Chronik

Verhaftung eines jugendlichen Bankbetrügers. In Straßburg wurde gestern, wie uns ein Privat-Telegramm meldet, der 18jährige Banklehrling Leon Kochanowsky aus Posen verhaftet. Er hatte am 1. Juni von seinem Chef einen Geldbrief mit 35 000 Mark erhalten, um ihn zur Post zu bringen. Der Lehrling öffnete den Brief, nahm das Geld heraus und füllte den Brief mit Papierschnitzeln. Dann unternahm er mit seinem gleichaltrigen Freund Ladislaus Jezierny eine Reise, die über Breslau, Leipzig, Dresden, Kassel nach Frankfurt a. M. führte. Hier hielten sie sich 14 Tage auf und waren ständige Gäste in verschiedenen Bars, wo sie durch ihre splendides Wesen auffielen. In einer Bar, wo sie sich als Russen ausgaben, sollen sie insgesamt 5000 bis 6000 Mark ausgegeben haben, und in anderen betrug ihre Zeche durchschnittlich jede Nacht 600 bis 700 Mark. Vor einigen Tagen war die Frankfurter Kriminalpolizei auf die beiden aufmerksam gemacht worden. Am Sonntag fuhr Kochanowsky in Begleitung einer Barbame nach Straßburg. Am Montag abend wurde in Frankfurt a. M. sein Freund Jezierny durch einen Kriminalschutzmann in dem Augenblick verhaftet, als er in Begleitung einer Barbame eine Droschkenfahrt unternehmen wollte. Vor der Tür des Kriminalgebäudes suchte die Barbame zu entkommen. Als der Beamte sie festhielt und dadurch Jezierny für einen Augenblick freigeben mußte, zog dieser einen Revolver und schoß sich eine Kugel in den Kopf. Das Geschoß streifte aber nur die Stirn. Noch in der Nacht wurden die nötigen Maßnahmen zur Verhaftung des nach Straßburg gereisten Kochanowsky getroffen, die gestern nachmittag dort erfolgte. In seinem Besitz fand man noch 14 000 Mark.

Der Schachwettkampf Schlechter-Tarrasch. In Köln wurde gestern, wie uns ein Privat-Telegramm meldet, die erste Partie des Wettkampfes Schlechter-Dr. Tarrasch gespielt. Schlechter eröffnete Spanisch und stand lange Zeit etwas besser. Schließlich wurde die Partie aber Remis.

Das englische Flottenbaubudget.

(Telegraphischer Bericht.)

London, 4. Juli.

Bei der Debatte über das Flottenbaubudget im Unterhause sagte der Unterstaatssekretär der Admiralität, Macnamara, daß sich die britische Flotte, was die Kreuzer für den Schutz der Handelsstraßen anlange, weit über dem Zweimächtestandard befinde. Balfour sprach die Besorgnis aus, daß eine Umwandlung von Handelsschiffen auf hoher See in Kreuzern zu Kriegszeiten in großem Umfange stattfinden könne.

Der erste Lord der Admiralität, McKenna, sprach in seiner Erwiderung über die Verteidigung der Handelsstraßen unter besonderer Bezugnahme auf die von armierten Handelsschiffen drohenden Gefahren. Er glaube ruhig sagen zu können, daß die armierten Handelsschiffe keinen neuen Faktor bildeten. Wenn Großbritannien in einen Krieg verwickelt wäre, so sei eine der ersten Aufgaben der Flotte, nach der Beschäftigung des Handels und dem Offenhalten der See für die eigenen Bewegungen die, das Meer dem Feinde zu verschließen. Bei den Bemühungen, den Handel des Feindes zu vernichten, würden diese armierten Handelsschiffe besonders aufgesucht und, wie er hoffe, genommen werden. Alles müsse von der Position der in Frage kommenden Schiffe in dem besonderen Zeitpunkt abhängen.

Die Admiralität tue ihr Bestes, um sich über jedes Schiff orientiert zu halten, das wahrscheinlich gefährlich werden könne, und sie treffe Fürsorge, daß angemessene Verteidigungsmittel in solchen Fällen ergriffen würden. Es sei ihm aber unmöglich, die von der Admiralität ergriffenen Maßnahmen zu enthüllen, oder zu sagen, wie vollständig ihre Informationen seien, ob nun diese oder jene Macht oder irgendeine Kombination von Mächten in Frage komme.

Die Admiralität würde keinen Augenblick zögern, das Haus um Bewilligung alles dessen zu ersuchen, das für die Sicherung des Handels notwendig sei. Die Admiralität glaube, daß sie angemessene Fürsorge getroffen habe; natürlich nicht für alle Zeiten, denn das Bauprogramm des nächsten Jahres würde ohne Zweifel mehr Kreuzer enthalten, und das des darauffolgenden Jahres noch mehr. Aber Großbritannien müsse sie bauen, um den Kreuzern entgegentreten zu können, die von den anderen Mächten gebaut würden. In dem Maße, wie die anderen Mächte Kreuzer bauten, würde die Gefahr vergrößert, und Großbritannien müsse bereit sein, um dieser Gefahr entgegentreten zu können.

Die Hitze in Nordamerika.

(Telegraphischer Bericht.)

New-York, 4. Juli.

Die Hitzwelle setzt sich durch das ganze Land fort. **Mehrere hundert Personen sind infolge der Hitze umgekommen oder beim Baden ertrunken.** Gestern sind **Tausende vom Hitzschlag getroffen worden.** Es ist kein Anzeichen dafür vorhanden, daß die Hitze abnehmen wird. In New-York und Umgebung wurden **14 Todesfälle,** in Chicago **27** festgestellt. Die Temperatur erreichte an einigen Stellen mehr als **43 Grad Celsius.**

Letzte Nachrichten

Wildpark, 4. Juli. Die **Kaiserin** hat sich heute abend 10 Uhr 50 Minuten in Begleitung der Prinzessin Viktoria Luise und des Prinzen Joachim von Station Wildpark nach Wilhelmshöhe bei Kassel begeben.

Paris, 4. Juli. Heute nacht wurden **68 Telegraphendrähte** der Staatsbahn und Nordbahn zwischen Lille und Calais sowie **sämtliche Telephondrähte** der Staatsbahn bei Arville im Departement Eure et Loire **zerschnitten.**

Paris, 4. Juli. Der radikale Deputierte Lebuch kündigte eine Interpellation an, welche Maßnahmen die Regierung zu ergreifen gedenke, um den von französischen, belgischen und schweizerischen Geldinstituten vermittelten Zufluß französischen Kapitals an die deutschen Großbanken zu verhindern.

London, 4. Juli. **(Unterhaus.)** Der Abgeordnete Wolmer fragte Sir Edward Grey, ob seine Aufmerksamkeit auf den in Deutschland gemachten Vorschlag gelenkt worden sei, daß das Deutsche Reich das Owambogebiet im Norden von Deutsch-Südwestafrika annektieren solle, und ob er allen weiteren Versuchen zu Uebergriffen seitens Deutschlands in Afrika Widerstand leisten wolle. Grey erwiderte: Ich höre, daß ein Vorschlag zur Entwicklung des Owambogebiets in einem Lokalblatt gemacht worden ist. Da aber das Owambogebiet bereits ein Teil von Deutsch-Südwestafrika ist, so würde von keinem Uebergriff die Rede sein, wenn ein solcher Vorschlag ausgeführt werden sollte.

---

zweiten Festspielzyklus in der Großen Oper in Szene gehen, und bei dieser Gelegenheit wird Arthur Nikisch am Dirigentenpulte vor dem französischen Publikum erscheinen.

Kritiker auf der Bühne.

Im Londoner Little-Theater wird augenblicklich eine dreiaktige Komödie, „Fannys erstes Stück" von Bernhard Shaw, allabendlich vor ausverkauften Häusern und dem lachlustigsten Publikum aufgeführt. Diese Komödie, oder besser gesagt, Groteske, ist ein echter Shaw, mit der er die tollen Einfälle aller seiner früheren Stücke in den Schatten stellt und an seinen Kritikern furchtbare Rache nimmt . . .

Die Ueberraschungen für die Zuschauer beginnen schon, noch bevor das Stück anfängt: ehe sich nämlich der Vorhang über dem ersten Akt hebt, tritt ein Herr vor die Rampe und hält an die erwartungsvollen Zuhörer folgende Ansprache: „Meine Damen und Herren! Der Autor dieses Stückes ist Miß Fanny, die Tochter eines konservativen Gentleman, der sich vor den modernen Ideen wie vor dem leibhaftigen Gottseibeiuns bekreuzt. Er hat seine Tochter auf die Universität nach Cambridge geschickt, in der Hoffnung, daß sie dort vor dem modernen Geist gefeit sein werde. Seine Hoffnung ist leider nicht in Erfüllung gegangen. Fanny hat nämlich in Cambridge die Werke von Bernhard Shaw kennen gelernt, der einen unseligen Einfluß auf sie ausgeübt hat. So wurde Fanny eine Gegnerin der alten Moral und schrieb ein verruchtes Stück, das sich jetzt vor Ihnen abspielen wird. Wie schlecht dieses Stück ist, werden Sie noch heute abend aus dem Munde berufener Kritiker hören."

Nach dieser originellen Einleitung beginnt das Stück, das sich als eine ziemlich schwächliche Parodie auf die Prüderie des englischen Mittelstandes entpuppt. Aber dann kommt der Clou des Abends. Man sieht auf der Bühne vier Herren in den Masken der bekanntesten und einflußreichsten Londoner Theaterkritiker. Und diese Vier ziehen nun gegen Shaw und sein Stück gewaltig vom Leder. Shaw hat alle Einwände, die die Londoner Kritik im Laufe der Jahre gegen seine Arbeiten erhoben hat, zusammengestellt und legt sie den vier Kritikern auf der Bühne in den Mund. Natürlich sind ihre kritischen Ergüsse absichtlich vergröbert und ins Groteske verzerrt. Das Publikum aber versteht den Spaß, und das Theater dröhnt jeden Abend vor Lachen. So nimmt der Dichter Rache an seinen Kritikern, und diese Rache bringt ihm einen schönen Batzen Geld ein.

Wie wir hören, haben die Direktoren Meinhard und Bernauer die Komödie unter einem anderen Titel für ihre Bühnen erworben.

Verantwortlich für den politischen Teil und das Feuilleton: Georg Siegerist in Zehlendorf (Wannseebahn); für Lokales, Gerichtszeitung, Kleine Chronik und den übrigen redaktionellen Teil des Blattes: Heinrich Heydenheimer in Berlin; für den Inseratenteil: Paul Stop in Groß-Lichterfelde.

Hierzu Beiblatt.

Die Konfektion meiner Spezialgeschäfte bietet stehere **Gewähr für reguläre, haltbare, gediegene Fabrikate!**
Mäntel zu M. 2.40, Röcke zu M. 1.25, Blusen zu 95 Pf. **führe ich nicht!**

WESTMANN

Mohrenstrasse 37a (nahe Jerusalemer Str.)
Gr. Frankfurter Str. 115 (nahe Andreasstr.)

nur noch 4 Sondertage

Loden-Pelerinen
imprägniert
3/4 9.-, 12.-, 15.-, 21.-
sonst z. T. bis 40.—

Kleider
nach Original französisch. Modellen gearbeitet
30.—, 45.—, 60.—, 85.—
sonst z. T. bis M. 300.

Röcke
fussfrei fürs Gebirge, imprägniert, praktisch. graue Röcke für Fahrten
von M. 5.— bis M. 26.—
sonst z. T. bis M. 50.

Englische Kostüme
blau Kammgarn, grau etc., gediegen. Schneiderarbeit, reizende Ausführungen, auch für starke Damen, darunter Originalmodelle
13.-, 21.-, 27.-, 32.-, 50.-, 68.-, 85.-
sonst z. T. bis M. 250.

Leinen-Kostüme
mit Entredeux u. Stickerei wunderbare Ausführungen
7 1/2 11.—, 15.—, 28.—
sonst z. T. bis M. 65.

Staub- u. Reisemäntel
imprägniert aus Kammgarn, Bast, Seide, Komoseide, Gloria, Leinen, auch für ganz starke Damen
8.-, 12.-, 16.-, 23.-, 36.-
sonst z. T. bis M. 150.

Tüll- u. Seidenmäntel
auf Taffet gefüttert, für stärkste Figuren
30.-, 36.-, 50.-, 65.-, 90.-
sonst z. T. bis M. 265.

Bastseidene Kostüme
mit pass. Verschnürungen das Eleganteste der Saison
32.-, 48.-, 66.-, 75.-
sonst z. T. bis M. 245.

Blusen
hochschicke Neuheiten in Seide, Batist etc.
von M. 3 1/2 bis M. 30.—
sonst z. T. bis M. 40.

Rein Seidener Potrot-Mantel Duchesse ..... 25 1/2 M.

Sonntag geöffnet von 8—10, 12—2.

Sommernachtsfest Wirtshaus am Orankesee

Hohen-Schönhausen

Elektrische Bahn vom Alexanderplatz verkehrt d. ganze Nacht.
Sonnabend, d. 8. Juli 1911:
Grosser Elite-Tag
bei freiem Entree!
Herrliche Illuminationen.
Garten-Konzert.
In zwei Festsälen: Reunion. Gondelkorso. Fackelpolonaise. Schönheits-Konkurrenz. Unterhaltungen aller Art.
Um 12 Uhr entsteigt Prinzessin Oranka mit Gefolge den Fluten des See, anschliessend Umzug durch den Park.
Entree frei.

Volksgarten-Theater fr. Weimann, Badstr. 8 — Behm- u. Bellermannstr. Täglich **Konzert.** Theater u. Spezialitäten Vorstellung **„Der Arteisische Brunnen."**

Hermann Engel

Landsberger Str. 85, 86, 87.

Nach Beendigung der Inventur

Grosser Verkauf in allen Abteilungen zu ganz bedeutend ermässigten Preisen.

Heute, Mittwoch, und Donnerstag

sind folgende Posten noch ganz besonders billig zum Verkauf gestellt:

450 Kleider franz. Genre aus Seide, Chiffon, Tussor, Foulard, Nansou, Lochstickerei, Leinen und Halbleinen, Cachemire und Crêpe, darunter ein Posten bildschöner Kleider aus feinsten Wollstoffen in tadelloser Verarbeitung. Wert bis 65 Mark **18.50 M.**

Ein Posten Halbleinene Kleider ..... **7.50 M.**
Schicke Weisse Batist-Lochstickerei-Kleider **12.50 M.**
Ein Posten Kostüme in schöner Verarbeitung, Jackett durchweg gefüttert **13.50 M.** **9.50 M.**
Ein Posten 125 cm bis 140 cm lange, elegante Mäntel, echt englische Ulster, Mäntel engl. Art **16.50 M.** u. **11.50 M.**
Ein Posten 80 cm bis 100 cm lange englische Mäntel **6 M.**
Ein Posten Loden-Mäntel und Capes Bozener Art **13.50 M.**
Ein Posten Capes ..... **7.50 M.**
Ein Posten bildschöne farbige Tüll-Ueberblusen **1.25 M.**
Ein Posten Ueberkleider, letzte Neuheit, über helle Kleider zu tragen ..... **4.75 M.**
Ein Posten Weisse und bastfarbige Leinen- und halbleinene Kleiderröcke ..... **4.50 M.** u. **3.50 M.**
3000 Teller- und Eisdeckchen .... Stück **10 Pf.**
200 Point-lace Tablett-Decken .... Stück **20 Pf.**
80 Point-lace Milieux ..... Stück **2.50 M.**
150 Weisse, bunte und schwarze Kinderschürzen, 45 cm, 50 cm, 55 cm, durchschnittlich Stück **75 Pf.**
180 bunte Tändel-Schürzen m. Träger Stück **70 Pf.**
300 Mieder-Wirtschaftsschürzen mit Träger Stück **1.75 M.**
400 Weisse Stickerei-Untertaillen .. Stück **85 Pf.**
300 Batist-Damen-Hemden mit Stickerei u. Klöppel-Garnierung ..... Stück **2.50 M.**
500 Weisse Batist-Stickerei-Rockbeinkleider Paar **6.50 M.**
250 Weisse Fasson-Damenhemden mit Hohlsaum und Stickerei-Motiven ..... Stück **1.75 M.**
120 Weisse Elegante Unterröcke mit imit. Valenciennes- und Klöppelspitzen ..... Stück **7.50 M.**
1800 Gerstenkorn-Handtücher Prima Qualität Stück **40 Pf.**
600 Prima Jacquard-Handtücher ... Stück **65 Pf.**
3000 Weisse englische Batist-Taschentücher mit bunter Kante ..... Stück **18 Pf.**
4800 Paar Herren-Socken ..... Paar **35 Pf.**
1500 prachtvolle Weisse, Schwarze und Farbige Pleureusen in edlen Qualitäten mit breiten Halmen **15 M.** **12.50 M.** **8.50 M.** **6.50 M.** **4.50 M.**
800 Tagal-Damenhut-Fassons in feinsten Qualitäten u. hochmodernen Formen, die **12 M.** **15 M.** bis **24 M.** pro Fasson kosteten, durchschnittlich **4.75 M.**
Ein Posten Auto-Schals und Schleier in allen Modefarben aus Crêpe-Chiffon und Seide, 2 1/2 Meter lang und 135 cm breit **2.75 M.**
1 Posten Crêpe-de-chine-Schals und Tücher in Schwarz und farbig. **Phantasie-Schals u. Fichus.**
1 Posten Wollmusseline-Blusen .... **4.50 M.** **3.50 M.** **2.50 M.**
3000 Meter Elfenbein-Tüll- und Spachtel-Spitzen-Besätze Meter ..... **25 Pf.** und **10 Pf.**
450 Weisse Batist- und Lochstickerei-Blusen Stück **2.25 M.** **2.75 M.** **1.25 M.** **1.75 M.**

Annahme von Pelz-Konfektion, Teppichen u. anderen Sachen zur Konservierung.

Trauer-Westmann

(gel. geschl.)
Mohrenstrasse 37a
(nahe Jerusalemer Strasse)
Gr. Frankfurter Str. 115
(nahe Andreasstrasse).
Sehr große Auswahl in
Trauerkleidern, Roben etc.
zu äußerst billigen Preisen.
Massanfertigung binnen 8 Std.
Genaueste Beachtung meiner Firma u. Hausnummer erbet.

Theater-Konzerte

Neues Königl. Operntheater (Kroll).
Mittwoch, d. 5. Juli cr., Abends 7 Uhr: **Gastspiel Alice Cuszatewicz: Siegfried.**
Donnerst., d. 6. Juli cr., Abds. 7 1/2 Uhr: **Lohengrin.**
Freitag, den 7. Juli cr., Abds. 7 Uhr: 2. Gastspiel Anton von Rooy: **Die Walküre.**

Lessing-Theater.
Täglich 8 Uhr: **Sommerspuk.**

Neues Operetten-Theater.
Heute und folgende Tage 8 1/2 Uhr: Gastsp. d. Neuen Schauspielhauses: **Eine Million** Burleske i. 5 Akt.

Metropol-Theater.
Hoheit amüsiert sich!
Operette in 3 Akten von J. Freund. Musik v. R. Nelson. In Szene gesetzt vom Direktor R. Schultz.
Anfang 8 Uhr. Rauchen gestattet.

WINTER GARTEN
Die auserlesenen Attractionen!
LA TORTAJADA
Die 7 Korinnas klass. Tänze | Kaufmanns lady cycle troupe.
De Dio
Charl. Barons Burlesque Menagerie | Tsohin Man's 8 heilige Chinesen
und eine Kette hervorragender Kunstkräfte.

Admiralspalast
Am Bahnhof Friedrichstrasse
EIS-ARENA.
Geöffnet von 10 Uhr vormittags. In der heissen Jahreszeit angenehm kühler Aufenthalt.
Allabendlich: Das prunkvolle Eis-Ballett
Montreal: Die Stadt auf Schlittschuhen.
Neu! Push-Ball-Spiel.
Exquisite Restauration bis 1 Uhr nachts.
Bis 7 Uhr und von 10 3/4 Uhr **halbe Kassenpreise.**

---

8 Uhr. **Neues Theater.** 8 Uhr.
Täglich: **Der Rodelzigeuner.**

Apollo Theater
8 Uhr: Das vollständig neue Progr. 9 1/2 Uhr: Ensemble-Gastspiel **Harry Walden** in **Sein Herzensjunge.** Vaudeville mit Gesang und Tanz.

Schiller-Theater O. (Wallnertheater)
Mittwoch, Abends 8 Uhr:
Letzte Vorstellung vor den Ferien:
Panne.
Lustspiel in 3 Akten von Richard Skowronnek.
Anfang 8 Uhr. Ende 10 Uhr.

Schiller-Theater (Charlottenburg)
Der dunkle Punkt.
Lustspiel in 3 Akten von Gustav Kadelburg und Rudolf Presber.
Anfang 8 Uhr. Ende 10 Uhr.
Morgen und folgende Tage:
Der dunkle Punkt.

Passage-Theater.
Toni Thoms
Jim & Jam
The Hevaldos Comp.
u. das Varieté-Festspiel-Programm.

Neue Welt

Amerikanischer Vergnügungspark, Hasenheide.
Sensationelle Attraktionen. Gebirgsbahn, Wasserrutschbahn, Liebesmühle, Teufelsrad u. a. **Grosse Spezialitäten-Vorstellungen.**
Ganz neues Programm. Smeeriape mit seinen dressierten Schweinen. The tree Spoons, 15 Min. in der Hotelküche. Jeanette et Vallis in dem sensationellen Apachentanz. The Palmins, Aeroplan-Equilebrist.
Sonnabend, 8. Juli: Sommerfest der Branche d. Gürtler d. Metallarbeit.-Verb.
Bis 15. Juli 1911 gilt dieser Ausschnitt bei Programmennahme zum Eintritt in den Park, jedoch nicht an Sonn-, Elite- u. Vereinstagen.

Luna-Park
Sensationelle Attraktionen!
Johnstowns Untergang, Cairo, Lachhaus, Hippodrom Lehmann, Tanagra-Theater, Teufelsrad, Moulin-Rouge, Gebirgsbahn, Wasserrutschbahn u. v. a.

Sonnabend, den 8. Juli:
Elitetag.
Aufstieg und Fernfahrt des
Freiballons „Carola"
unter persönlicher Führung der berühmten Luftschifferin **Käthe Paulus.**
Sonntag, den 9. Juli:
Wiederholung des Aufstieges sowie aller Festlichkeiten.

G. Graumanns Festsäle und Garten
Theaterbühne. Naunynstr. 27. 3 Kegelbahnen.
Achtung, Vereine! Sonnabende und **Sonntage** im **August, September** und **Oktober** noch **frei!**

Zur 1. Klasse (Ziehung 11. und 12. Juli):
Preuss. Lotterie
1/1 1/2 1/4 1/8 Original-Lose
à Klasse 40. 20. 10. 5 Mk. (Auch geg. Nachnahme.)
A. Müller, Königl. Lott.-Einnehmer,
Berlin S. 59 x. Kottbuser Damm 70.
(Nahe Hermannplatz.)

Zur 1. Klasse der 225. Preuss. Klassen-Lotterie
habe noch abzugeben:
1/1 1/2 1/4 1/8 Lose
zum Preise v. 40.— 20.— 10.— 5.— Mark.
Jacobi, Königl. Preuss. Lotterie-Einnehmer,
Neue Schönhauserstr. 8.

Rose-Theater
Grosse Frankfurter Str. 132.
Mittwoch, d. 5. Juli cr., abds. 8 Uhr:
Kasernenluft.

Schwerta o.-L. Sommerfrische.
Hergeb. Vorzügl. bill. Landaufenth. m. u. ohn. Verl. Rückreisevergnügt. verb. Prospekte u. Dienst. **Der Verschönerverein.**

Händler, Hausierer
können viel Geld verdienen.
Handke, Ufnerstr. 94a.

Technikum Höhere Lehranst. **Neustadt** i. Mecklb.
Ingenieure, Techniker, Werkmstr., Masch.-Bau, Elektrotechn., Progr. frei.

Tapeten,
Linoleumgeschäft, a. f. Wichtiachmann passend, mit. **günstig. Bedingungen billig zu verkauf.** Off. **„Tapetengeschäft"** an **Eduard Kuglin,** Annoncen-Exped., **Cöpenick.**

Spree-Garten Treptow.

Heute: Monstre-Schlacht-Musik — Reunion.

Schon über hunderttausend Räder
Hab' ich verkauft; da sagt wohl jeder:
„Das könnt' der Mann doch nimmermehr,
Wenn er nicht gut und billig wär!"

Daß man bei mir gut und billig bedient wird, beweisen die vielen Anerkennungsschreiben u. der bisherige Absatz von

über 100000 Fahrräder und Nähmaschinen

Wer meine Waren einmal kennen gelernt hat, weiß, was man sparen kann, wenn man von meiner Firma kauft, die ihren Betrieb in einer kleinen Stadt hat. Alle Unkosten wie Löhne, Gehälter, Grundstücke usw. sind niedriger und die Tausende, die ich dadurch spare, kommen meinen Kunden zu gute. Ich trage alle, alle Versandkosten, keinen Pfennig haben Sie dafür zu zahlen. Nichtgefallendes tausche ich um, oder zahle das Geld heraus. Katalog sende ich an jeden kostenlos.

Edelweiß-Decker in Deutsch-Wartenberg